

Das kaputte Tor am Bergzabener Schloss

UNTERRICHTSFACH: Geschichte

LERNFELD: I.6; GL (7_8_7)

SPRACHLICHER SCHWERPUNKT: Substantivierung/ Nominalisierung

HINWEIS ZUM SPRACHLICHEN SCHWERPUNKT:

Bei der Nominalisierung bzw. Substantivierung werden Verben oder Adjektive in Nomen verwandelt, wodurch Wörter oft großgeschrieben werden. Dieser Prozess stärkt die Textstruktur, erleichtert das Verstehen komplexer Satzgefüge und erhöht die Prägnanz schriftlicher Texte. Es unterstützt zusätzlich das formale Schreiben, fördert stilistische Varianz und bereitet Lernende auf Textanalysen in höheren Jahrgängen vor.

TRANSKRIPT:

- „Und das ist das Schloss Bergzabern. Nachdem die vorherige Burganlage zerstört wurde, ließ der damalige Fürst es wiederaufbauen. So wie es jetzt hier steht, ist es also schon fast 500 Jahre alt. 1906 kam es zu einem Brand, der das Schloss stark beschädigt hat. Seit der Renovierung sieht es aber wieder so prachtvoll aus wie damals und ist nun der Sitz der Verbandsgemeinde
- 5 von Bad Bergzabern.“
- Florence zeigt ihrem Mitschüler Louis die Sehenswürdigkeiten von Bad Bergzabern. Louis ist vor kurzem mit seiner Familie nach Rheinland-Pfalz gezogen. Mit der neuen Stadt konnte sich Louis bis jetzt kaum identifizieren, denn der Umzug ist ihm anfangs gar nicht leichtgefallen. Florence weiß, wie es ist, neu in einer Stadt zu sein. Vor einigen Jahren ist sie mit ihrer Familie aus
- 10 Frankreich in die kleine Stadt gezogen, um näher bei ihren Großeltern zu sein. Die Stadt mit ihren alten Gebäuden näher kennenzulernen, hat ihr damals sehr geholfen, in ihrem neuen zu Hause anzukommen.
- „Wenn das Schloss renoviert wurde, warum sehen das Tor und das Wappen dann so kaputt aus? Hätte man das nicht auch aufarbeiten können? Es passt irgendwie gar nicht richtig ins
- 15 Bild.“ „Naja, also...“



Jetzt wo Louis es erwähnt, fällt auch Florence auf, dass die Figuren und das Wappen, die das Tor säumen, im Vergleich zum prachtvollen Schloss irgendwie ziemlich demoliert und kaputt wirken. Das Wappen ist kaum noch zu erkennen und die Figuren weisen große Löcher und Risse auf.

20 „Vielleicht konnte man das nicht einfach aufarbeiten oder man hat es extra so gelassen, um daran zu erinnern, wie alt das Schloss in Wirklichkeit ist? Vielleicht wollte man etwas Originales erhalten?“ „Du meinst, dass der natürliche Verfall eines Denkmals auch irgendwie eine Geschichte erzählt?“

Die Stadtführung ist hiermit erst mal vorbei. Aber das kaputte Tor lässt die beiden nicht mehr
25 los. Bei einer so aufwendigen Renovierung eines alten Schlosses vergisst man doch nicht einfach ein Tor oder? Es muss eine plausible Erklärung für das Ganze geben, da sind die beiden sich sicher. Für den restlichen Nachmittag nehmen sie sich vor, das Geheimnis des kaputten Tors zu erkunden und erste Nachforschungen anzustellen. Vor allem Louis hat die Neugier gepackt, von Heimweh kann kaum noch die Rede sein.

30 „Vielleicht sollten wir einfach mal reingehen? Wenn es der Sitz der Verbandsgemeinde ist, dann wissen sie vielleicht mehr über das Wappen und das Tor.“

Keine schlechte Idee. Zielstrebig gehen sie in das imposante Gebäude. Fest entschlossen, eine Antwort zu bekommen. So einfach scheint die Lösung aber nicht zu sein. Zumindest weiß auch die freundliche Mitarbeiterin am Empfang nicht genau, wieso das Tor kaputt ist. Sie gibt ihnen
35 aber den Kontakt eines ehemaligen Archivars aus Landau — Dr. Michael Martin. Als Historiker und Stadtarchivar hat er sich mit der Geschichte von Rheinland-Pfalz beschäftigt und kann Florence und Louis sicherlich alle Fragen zu Bad Bergzabern beantworten, da ist sich die Mitarbeiterin sicher. Zu Hause angekommen schreiben die beiden sofort eine Mail. Sie müssen nicht lange auf eine Antwort warten. Herr Martin ist gerne bereit ihnen zu helfen und
40 verabredet ein gemeinsames Gespräch mit den beiden. Auch wir dürfen bei dem Treffen mit dabei sein und gemeinsam mit Florence und Louis das Rätsel des zerstörten Tors lösen.

„Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen. Uns ist aufgefallen, dass das Tor des Bergzabener Schlosses ganz kaputt ist. Wissen Sie, wer es so demoliert hat?“

45 „Damals 1792 haben die Bergzabener Revoluzzer, Revolutionäre, dieses herzogliche Wappen, um das ging es vor allen Dingen, entfernt, weil sie dem Herzogen ja abgeschworen haben. Sie wollten ja ein Teil der Französischen Republik sein.“

Bergzabener Revolutionäre? Französische Republik? Hinter diesem kaputten Schlosstor, das merken wir gleich, muss eine größere Geschichte stecken, als wir anfangs angenommen hatten. Das herzogliche Wappen war offensichtlich kein zufälliges Ziel. Die Bergzabener Revolutionäre
50 wollten ganz bewusst das Wappen des Herzogs zerstören. Doch warum? Um die Ereignisse, die zur Zerstörung des Torwappens geführt haben und auch die Bedeutung des Tors besser zu verstehen, müssen wir eine kleine Reise in die Vergangenheit unternehmen, erklärt uns Herr Martin. Denn die Geschichte des kaputten Tors liegt weit zurück und begann nicht in Bergzabern, sondern in Frankreich.



55 „Ein Blick nach Frankreich 1789 kennt vielleicht jeder, wann unsere französischen Freunde ihren Nationalfeiertag feiern am 14 Juli, im Andenken an den Sturm der Bastille, das war damals das Staatsgefängnis, in das übrigens jeder ohne großen Prozess reinkommen konnte und schwerlich wieder raus. Und dieser Sturm auf die Bastille, das war das Fanal für die Revolution in Frankreich, die wirklich eine Revolution war. Diese Revolution hatte natürlich sozusagen
60 Echowellen vor allen Dingen in die Pfalz, vor allen Dingen nach Landau, das damals zu dieser Zeit mitten in deutschen Territorien, in deutschen Ländern eine französische Festung war – eine Exklave.“

Exklave bedeutet so viel wie „ausgeschlossen“, erklärt uns Herr Martin. Es bezeichnet den Teil eines Landes, der nur über das Gebiet eines anderen Landes erreicht werden konnte. Wie eine
65 Insel im Meer. Und eine solche Exklave war Landau im 18. Jahrhundert. Umgeben von deutschen Gebieten, war die Festung Landau französisches Herrschaftsgebiet. Und Deutschland war zu dieser Zeit noch kein einheitliches Land, sondern bestand aus vielen kleineren und größeren Königreichen, Kurfürstentümern und Grafschaften. Ein bisschen wie ein Flickenteppich. Das Ziel der Französischen Revolution war es, die Monarchie abzuschaffen. Man
70 wollte keinen König mehr, der alles alleine entscheiden konnte, sondern eine Republik. „Und was heißt Republik? Das kommt aus dem lateinischen, das heißt res publica, das sind die öffentlichen Angelegenheiten. Sie wollten ihre persönlichen und ihre rechtlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten selbst verwalten, selbst bestimmen und darüber entscheiden. Das war das Ziel, dieser Bewegung.“

75 *

Mit dem Sturm auf die Bastille, das erklärt uns Herr Martin, überschlugen sich die Ereignisse. „Das Echo kam relativ schnell. Und wir denken immer naja vor 300 Jahren oder vor 250 Jahren, wie war das mit der Post, mit der Schneckenpost. Das ging überraschend schnell. Ich habe das Datum ja schon erwähnt 14.Juli 1789 und sechs Tage später kam es in Landau zu ersten
80 Volksunruhen.“

Da Landau zu Frankreich gehörte, war dort auch das Militär stationiert, das schon damals über äußerst schnelle Kommunikationswege verfügte. Die Nachricht aus Paris wurde von einem Reiter an die nächstgelegene Station übermittelt und von da aus wieder an die Nächste, bis sie schließlich in Landau ankam. Die mündliche Überlieferung einer so einzigartigen Nachricht wie
85 der Sturm auf die Bastille hat großen Eindruck bei den Menschen hinterlassen. Herr Martin erklärt uns, man muss sich die Verbreitung dieser Botschaft ein bisschen vorstellen wie bei dem Spiel „Stille Post“. Die Nachricht vom Sturm auf die Bastille war eine unfassbar dramatische Botschaft. Da sie mündlich überliefert wurde und jeder sie in seinen eigenen Worten wiedergab, wurde sie noch dramatischer geschildert und fand ihren Weg auch in ganz
90 abgelegene Dörfer, wie zum Beispiel nach Bergzabern. Herr Martin erzählt uns, dass man heute nicht mehr ganz genau nachvollziehen kann, warum es in einigen Dörfern zu Unruhen kam und



in anderen eher nicht. Warum aber die Nachricht der Revolution ausgerechnet in Bergzabern großen Anklang fand, dafür gibt es wohl mehrere Gründe, sagt Herr Martin.

95 „Es ging um Steuern, es ging um Geld, es ging um die willkürliche Eintreibung von Steuern. Es ging um die Undurchsichtigkeit der Steuererhebung. Jeder meckert über Steuern, wir tun das auch, nur der Staat damals, die Herrschaft, hat für die eingenommen Steuern nichts Großes geleistet. Das andere, was lästig war, das waren Wälder, etwas wo wir heute reingehen zum Wandertag oder wir gehen da spazieren, wir genießen den Wald, aber damals war der Wald eine Lebensgrundlage für die Menschen damals. Für was brauchten Sie den Wald? Sie
100 brauchten das Holz, sie brauchten Bauholz, sie brauchten Brennholz und sie brauchten auch das Holz, den Wald vielmehr für ihr Vieh, für ihre Schweine vor allen Dingen, die man dann reingetrieben hat zum Weiden. Und ja, da die Wälder den Herrschaften gehörten und nur zum kleinen Teil den Gemeinden, gab es immer wieder Konflikte, um die Waldnutzung. So das waren so die ganz wichtigsten Punkte, warum es immer Streit gab und auch Beschwerden. Die
105 Stadt Bergzabern die hat damals schon vor der Französischen Revolution eine umfangreiche Beschwerdeschrift nach Zweibrücken geschickt, wo all das aufgelistet war, was dann in der Revolutionszeit zum Explodieren kam, sag ich mal.“

Die Menschen haben sich also schon vor dem Ausbruch der Französischen Revolution über die ungerechten Lebensumstände beschwert. Das Geld, das sie als Steuern abgeben mussten, war
110 oft viel zu hoch und kam den Menschen kaum zu Gute.

„Wenn es den Menschen so schlecht ging, dann kann ich gut verstehen, warum die Nachricht der Revolution in Bergzabern so großen Anklang gefunden hat. Es haben sich bestimmt alle zusammengeschlossen, um gemeinsam gegen die Ungerechtigkeit zu kämpfen oder?“

Tatsächlich waren nicht alle Menschen in Bergzabern gleichermaßen an der Revolution
115 beteiligt, erklärt uns Herr Martin. „Ja, also natürlich die, die sich am meisten unterdrückt fühlten, das war die ärmere Schicht, die hat am meisten aufbegehrt. Die vom System, vom herrschaftlichen System bislang profitiert hatten, die hatten ja keinen Grund, sich aufzulehnen. Dazu kommt noch ganz wichtig etwas, was heute überhaupt keine Rolle mehr spielt, das waren die konfessionellen Verhältnisse, der Gegensatz zwischen Katholiken und Protestanten. Und da
120 muss man sich in Bergzabern, das war ein weiterer Konfliktstoff, muss man sich vorstellen, der Herzog, der in Zweibrücken saß, der war katholisch und die Bevölkerung in Bergzabern war mehrheitlich evangelisch. Und das hat auch immer wieder Reibereien gegeben.“

Die konfessionellen Konflikte zwischen Katholiken und Protestanten können wir uns heute kaum noch vorstellen, doch damals hatte Religion einen besonderen Stellenwert für die
125 Menschen. Religionsfreiheit gab es noch nicht. Der Herrscher entschied, welche Konfession in seinem Land gelten sollte. Andere Konfessionen wurden systematisch unterdrückt. In Bergzabern lehnten sich deshalb besonders die Protestanten gegen den katholischen Landesherren auf. Orte, an denen sich gleichgesinnte Menschen versammelten, politische Debatten führten und die revolutionären Ideen verbreiteten, nannte man Klubs.

130 „Dieser Klub hat sich regelmäßig getroffen, alle Tage praktisch und hat ein Großteil der männlichen Bevölkerung natürlich nur dazu gebracht, sich da zu engagieren. Und das war,



wenn man es durchrechnet schon ein großer Anteil an der Bevölkerung und auch hier wieder fast nur Protestanten. Weil ja auch von vornherein die Französische Revolution gegen die katholische Kirche gerichtet war, weil die katholische Kirche nicht nur eine Kirche war wie
135 heute, sondern das war ein Machtinstrument und es war neben dem Adel in Frankreich und auch in der Pfalz der größte Grundbesitzer, die also Steuern, Pachten usw. gut eingenommen haben.“

Herr Martin erzählt uns, dass die Jakobiner raus aufs Land gefahren sind, um für ihre Ideen zu werben. Sie pflanzen auch sogenannte Freiheitsbäume, als Symbol für Freiheit und das Ende
140 der Unterdrückung durch die Monarchie. An diesen Orten hat man zusammen gefeiert und sich ausgetauscht und das hatte einen besonderen Grund.

„Man hatte also Bäume und diese dann geschmückt mit den neuen revolutionären Farben Blau, Weiß, Rot. Und hat Lieder gesungen. Hier hat man auch Volkslieder einfach umgetextet und hat dann diese Lieder gesungen. Die Leute auf den Dörfern konnten nicht lesen, die waren
145 ja nur zu gewinnen mit Reden, mit Ansprachen und eben ja eben mit Gesängen mit Liedern.“ Die Freiheitsbäume wurden also an öffentlichen Plätzen gepflanzt und wurden so zu Orten der Versammlung, wo die Ideen der Revolution verbreitet und gefeiert wurden. Feste im Namen der Freiheit und der Solidarität? Florence und Louis sind ganz fasziniert von dieser Idee. Dass das nicht alle damals gut fanden, zeigt der Archivar den beiden anhand eines alten Briefs, den
150 er Florence zu lesen gibt: „*„Ich muss zur Schande der Stadt Bergzabern sagen, dass ein sehr großer Teil, wohl die Hälfte und noch mehr, mit dem leidigen Gift der Freiheitsseuche angesteckt ist.“* Warum wird von einer Freiheitsseuche gesprochen? Freiheit ist doch etwas Gutes.“

„Man muss ja wissen, wer das sagt. Wer beschwert sich darüber über diese „Ungeziefer“? Das sind die herzoglichen Beamten. Und die mussten ja, vor Ort waren sie zuständig für die weitere
155 Eintreibung der Steuern und Abgaben, die die Leute überhaupt nicht mehr abgeben wollten/ entrichten wollten. Ja und sie standen so zwischen den Fronten. Und dann gab es manche, durchaus Vernünftige, die nach Zweibrücken nicht nur von der leidigen Freiheitsseuche geschrieben, sondern auch geschrieben, dass die Leute auch zum Teil recht haben und dass das System selbst dran schuld ist zum großen Teil. Natürlich in vorsichtige Worte gekleidet, aber
160 man erkennt schon daran, was sie meinten.“

„Die Bergzabener waren also schon vor der Revolution unzufrieden mit ihren Lebensumständen und haben umfassende Beschwerdeschriften verfasst. Wie hat der Herzog auf die Unruhen in Bergzabern reagiert?“

Der Herzog, Karl II. August von Pfalz-Zweibrücken, so erzählt uns Herr Martin, hat die Zeichen
165 der Zeit nicht erkannt und hatte vor allem seine eigenen Interessen im Kopf.

„Er hat zu den Zeiten, kurz vor der Revolution ein ganz prächtiges Schloss bei Homburg errichtet auf dem Karlsberg. Er hieß Karl-August. Und was da in dem fernen Bergzabern geschah, das war ihm sehr egal. Und der Herzog und da war es schon viel zu spät, das Einzige, was er gemacht hat war, er hat irgendwann mal eine größere Truppe Soldaten nach Bergzabern geschickt und als
170 die die entgegenkommenden Bauern gesehen haben, haben sie die Flucht ergriffen und sind abgezogen. Wobei es auch so ist, da muss man auch andere Quellen sich ansehen. Zu der Zeit



desertierten ganz viele Soldaten ihre Einheiten und waren nicht mehr willens unter der Fahne des Herzogs zu dienen geschweige dann noch auf Landleute zu schießen.“

175 „Jetzt kann ich verstehen, warum die Bergzabener Revolutionäre es vor allem auf das herzogliche Wappen abgesehen haben. Sie wollten kein Teil mehr des Herzogs sein, keine Untertanen mehr. Das Wappen war also ein Zeichen für die Unterdrückung durch den Herzog und das wollten sie besiegen.“

180 Heute ist das kaputte Denkmal ein Symbol der Freiheit, doch das war nicht immer so, erklärt uns Herr Martin. Die Bedeutung dieses Denkmals hat sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert. Am Anfang unseres Gesprächs hat Herr Martin von unseren französischen Freunden gesprochen, doch bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs wurden die deutsch-französische Beziehung und das kaputte Wappen noch ganz anders interpretiert.

185 „Am Anfang hat man es erhalten in den ersten Jahren und Jahrhunderten aus Feindseligkeit gegenüber den Franzosen. Das war damals ein Motiv: „Da seht ihr, was die Franzosen angerichtet haben“ als Mahnmal. Dann, heute ist das umgedeutet als Symbol der Freiheit. So verändern sich auch die Sichtweisen auf Denkmäler. Es ist ein Denkmal, nehmen wir mal das Wort auseinander: Denk-mal, denk mal daran, was das bedeuten könnte. So muss man heute an die Denkmäler gehen.“

190 Das kaputte Tor soll also bewusst auffallen, um Menschen zum Nachdenken anzuregen. Florence und Louis sind beeindruckt von der Geschichte hinter dem zerstörten Tor. Sie blicken nun ganz anders auf das Denkmal. Am Ende stellt sich ihnen allerdings noch eine Frage: „Was bleibt von der Bewegung der Bergzabener?“

195 „Was bleibt von dieser Bewegung? Das sind die Grundideen, die auch im Grundgesetz dann wiederzufinden sind Freiheit und Gleichheit.“
Aber, Freiheit und Gleichheit, auch das sagt Herr Martin, sind keine Güter, die man einmal erkämpft und dann für immer gewonnen hat. Man muss sie verteidigen, sich immer wieder für sie entscheiden. Dass in ihrer Stadt ein Zeugnis der Französischen Revolution an den Mut der Bergzabener erinnert, die sich schon damals für Freiheit und Gleichheit eingesetzt haben, finden Florence und Louis großartig.

200 „Das Tor erinnert uns daran, dass Freiheit nicht selbstverständlich ist, weder damals noch heute.“



IMPRESSUM:

Hörschnäges ist eine Podcast-Serie des Arbeitsbereichs Didaktik der Gesellschaftswissenschaften der Universität Trier, gefördert durch das pädagogische Landesinstitut, Trier 2025



Projektleitung: Prof. Dr. Matthias Busch

Team: Christina Schröder

Sprecher: Christian Büsen

Ton: Andreas Gülden, Tonstudio Universität Trier

